FAN TASIO

jacques offenbach



landestheater-niederbayern.de

musiktheater ltn.



george kounoupias (marinoni) | emily fultz (elsbeth) | reinhild buchmayer (flamel)
william stevens (könig von bayern) | peter tilch (prinz von mantua)

FAN TASIO

„wer sich zum narren machen möchte,
wird viele finden, die ihm dabei helfen.“

ltn.

FANTASIO

opéra comique in drei akten von jacques offenbach
libretto von paul de musset und charles nuitter
nach der komödie von alfred de musset
dialogfassung von swantje schmidt-bundschuh,
christian von götz und ensemble

Musikalische Leitung	Elisa Gogou
Regie und Bühne	Christian von Götz
Kostüme	Gabriele Rupprecht
Choreografie	Nwarin Gad
Chorleitung	Guiran Jeong
Dramaturgie	Swantje Schmidt-Bundschuh

Aufführungsrechte:	Boosey & Hawkes (OEK Kritische Ausgabe)
Uraufführung:	18. Januar 1872, Opéra-Comique, Paris

Vorstellungsdauer: ca. 2 Stunden 45 Minuten, eine Pause



emily fultz (elsbeth) | sabine noack (fantasio)
reinhild buchmayer (flamel)

BESETZUNG

Fantasio	Sabine Noack
Prinzessin Elsbeth	Emily Fultz
Der Prinz von Mantua	Peter Tilch
Marinoni, sein Adjutant	George Kounoupias
Flamel	Reinhild Buchmayer
Der König von Bayern	William Stevens
Sparck	Kyung Chun Kim
Hartmann	Shunya Goto
Facio	Norbert Hohl | Stefan Metzger
Büßer | Passant	Markus Biber
Rütten	Fritz Schneebauer | Christian Pfeilschifter
Max	Gabriel Bittner | Jakob Kelsch

Niederbayerische Philharmonie

Chor des Landestheaters Niederbayern

Unser Dank gilt allen Mitarbeiter*innen, ohne die dieser Abend nicht möglich wäre:

Abendspielleitung	Dima Dimitrova
Inspizienz	Matthias Dressel
Regieassistenz	Dima Dimitrova, Leni Bäumler, Marta Mautone
Korrepetition	Kyung A Jung, Guiran Jeong, Pierre Colombat
Sprachcoach	Pierre Colombat

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Landestheaters Niederbayern angefertigt. Stellvertretend danken wir allen Abteilungsleitungen:

Technische Leitung	Michael Rütz
Beleuchtungsmeister	Maximilian Pollok
Veranstaltungsmeister	Alexander Kriegler
Leitung Schreinerei	Armin Deragisch
Leitung Schneiderei und Garderobendienst	Heidi Höller
Leitung Maske Musiktheater	Maria Hirblinger
Requisite	Regina Stemplinger, Monika Jokiel
Übertitelinspizienz	Marita Schöttner | Jutta Grünberger

INHALT

Paris, 1870. An der Opéra-Comique beginnen die Proben für die neue Oper von Jacques Offenbach: FANTASIO. Angesichts der aufgeheizten politischen Stimmung im Land äußern die Sänger ihre Bedenken bezüglich des Inhalts der Oper, der nicht so ganz nach ihrem Geschmack ist. Genauso wenig wie der korsische Käse des Tenors …

ERSTER akt.

Das Königreich Bayern ist knapp bei Kasse. Der König verkündet, dass durch die Heirat seiner Tochter Elsbeth mit dem Prinzen von Mantua die Staatsfinanzen saniert werden sollen.
Auf den Straßen sind jede Menge Studierende unterwegs. Einer von ihnen ist Fantasio, der im Mondlicht Gedichte schreibt. Eine unverhoffte nächtliche Begegnung mit Prinzessin Elsbeth stellt sein Leben auf den Kopf! Seine Freunde, Sparck, Facio und Hartmann, bemerken es sofort: Fantasio ist verliebt! Büßer tragen den Hofnarren Saint-Jean zu Grabe. Fantasio beschließt, seine Nachfolge anzutreten, um der Prinzessin nahe zu sein.
Kurz vor der Hochzeit überlegt sich der Prinz von Mantua, dass er um seiner selbst willen geliebt werden will. Gemeinsam mit seinem Adjutanten Marinoni schmiedet er einen raffinierten Plan!
Das Volk zieht feiernd durch die Stadt, als sich plötzlich der neue Narr vorstellt: Es ist Fantasio!

ZWEITER akt.

Elsbeth hat überhaupt keine Lust, einen Mann zu heiraten, den sie nicht kennt. Ihre Hofdame Flamel steht ihr bei, als Bayern und Italiener zum ersten Mal aufeinandertreffen.
Elsbeth und der als Narr verkleidete Fantasio treffen sich wieder. Ihre Verbundenheit wächst. Er verspricht ihr, die Hochzeit zu verhindern.
Da beginnt auch schon die Zeremonie. Auf dem Höhepunkt der Feierlichkeiten zieht Fantasio dem vermeintlichen Prinzen die Perücke vom Kopf und stellt ihn bloß. Die Gäste fordern eine harte Strafe für den Narren wegen Majestätsbeleidigung.

DRITTER akt.

Elsbeth hat sich ins Gefängnis zum inhaftierten Narren geschlichen. Fantasio lüftet seine Identität als armer Student. Beide gestehen sich ihre Liebe und fliehen aus dem Kerker.
Der Prinz fordert von Marinoni seine Kleider zurück. Der Adjutant atmet auf. Prinz sein ist ganz schön anstrengend!
Volk und Studierende rebellieren gegen Fantasios Inhaftierung, als dieser plötzlich vor ihnen steht.
König und Prinz treten vor die Öffentlichkeit: Es wird Krieg zwischen Bayern und Mantua geben! Fantasio schlägt vor, dass die Herrscher den Kampf unter sich austragen und ihre Bürger in Ruhe lassen sollen. Plötzlich hat niemand mehr Lust auf Krieg. Also denn: Frieden!



„ER TRÄGT MEHR VERSE IM HERZEN
als Münzen im Beutel!“



sabine noack (fantasio)

MIT LEICHTIGKEIT DEN FRIEDEN BESINGEN!

ein interview.

Regisseur und Bühnenbildner Christian von Götz im Gespräch

Was für eine Beziehung haben Sie allgemein zum Komponisten Offenbach? Was schätzen Sie an seinem Werk?

Ich bin Offenbachianer durch und durch. Frauenfiguren wie die schöne Helena oder die Großherzogin von Gerolstein sind mir einfach näher als zum Beispiel die Wagner-Frauen. Bei Offenbach hat mich immer die komödiantische Subversivität, die antibürgerliche Frechheit begeistert. Und das Großstädtisch-Unanständige: kein Patriotismus, kein Chauvinismus, dafür das wilde, freie Paris!

Fantasio ist ein vielversprechender Titel: Man erwartet etwas Fantastisches. Was zeichnet dieses unbekannte Juwel aus?

Fantasio ist eines meiner absoluten Lieblingsstücke, und das schon seit meiner Studienzeit! Hier kulminiert alles, was ich an Offenbach liebe, und das in einer ganz eigenen Form. Offenbach nennt es Opéra comique. Natürlich enthält *Fantasio* auch ganz viele der typischen Bouffe-Elemente, aber das Unglaubliche an dem Stück ist seine Poesie. Es gibt Momente, wo man denkt, wow, jetzt hebt die Oper richtig ab.
Gleich am Anfang steht das berühmte „Lied an den Mond“ von Fantasio, wo man das Gefühl bekommt, dass er in diesem Moment ein Gedicht schreibt.
Die „Filetstücke“ sind die drei großen Duette zwischen Fantasio und der Prinzessin, die musikalisch extrem anspruchsvoll sind. Man fühlt sich an *Hoffmanns Erzählungen* erinnert. Da steckt eine Zärtlichkeit drin, die für mich einmalig in der Musiktheater-Literatur ist.

Wie Sie bereits sagten, haben wir es bei Offenbach mit beeindruckenden Frauenfiguren zu tun. Ist das auch hier so?

Jaaaaa! Die Prinzessin ist herrlich unkonventionell und hat unglaublich tolle Musik. Und Fantasio selbst ist ja eine Hosenrolle, so wie wir es von z.B. Cherubino kennen. Die Figur hat eine genderfluide poetische Magie, die beispiellos ist. Gleichzeitig hat sie eine unglaubliche Power und einen starken Emanzipationswillen. Die männlichen Figuren hingegen sind in diesem Werk nicht die hellsten Kerzen auf der Torte.

Trotzdem haben Sie auch die mit sehr viel Liebe gezeichnet. Wie würden Sie das Herr-Diener-Verhältnis von Prinz-Marinoni beschreiben?

Das sind für mich zwei Commedia-dell'arte-Figuren, vielleicht vergleichbar mit der Konstellation Graf/Figaro bei Rossini. Das herrlich Unrealistische ist, dass sich hier der Standesunterschied in der komödiantischen „Dummheit" der Figuren auflöst, die sich natürlich beide für die absoluten Weltmeister halten. Eigentlich sind hier Herr und Diener „Buddies" und der Diener Marinoni träumt davon, „den Herren zu machen", während der Herr Mantua zwar einen zynischen Blick auf die Welt vorgibt, sich aber eigentlich nur nach „echter" Liebe sehnt.

Sie haben eine Rahmenhandlung hinzugefügt. Was hat es damit auf sich?

Diese Rahmenhandlung bezieht sich auf die Entstehungszeit. Bei den Vorbereitungen kam Offenbach ja der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 dazwischen. Sein Stern sank, weil er in Frankreich als feindlicher Deutscher wahrgenommen wurde und in Deutschland als Franzose. Dazu kam in beiden Ländern ein immer stärker werdender Antisemitismus, sein Jüdischsein machte ihn in beiden Ländern zusätzlich verdächtig. In dieser Zeit musste ein so explizit pazifistisches Stück wie *Fantasio* natürlich floppen. Ich habe mich dazu entschlossen, diese Ebene in die Inszenierung zu übernehmen, weil das einfach so viel mit dem Schicksal des Werks zu tun hat und damit, dass *Fantasio* immer noch eine Rarität ist.

Sie sind auch Ihr eigener Bühnenbildner. Wie dient die Bühne dem Konzept?

Für mich verlangt das Stück nach einem epischen Zugriff, einer Mischung aus Commedia dell'arte, Pop-Art und epischem Theater. Und dann handelt es sich ja um das Eröffnungsstück einer neuen Intendanz. Ich finde es toll, dass die Saison nicht mit einem Titel wie *Meistersinger* startet, sondern mit einem Stück wie *Fantasio*, das fantastisch in dieses Haus passt. In dieses kleine, aber wunderschöne Theater in dieser kleinen, wunderschönen Stadt. Deshalb hat alles ein bisschen mit Passau zu tun, aber es ist ein abstrahiertes Märchen-Passau. Man weiß manchmal nicht genau, ob man sich gerade an einem der drei Flüsse oder nicht doch an der französischen Atlantik-Küste befindet. *Fantasio* hat so etwas Umarmendes. Man ist sofort befreundet mit und verliebt in das Stück. Und wir wollen alle umarmen! In diesem Sinne ist es eine „Oper für alle." Eine Familienoper und eine Einladung: Kommt bitte alle!

Was sagt uns dieses Stück heute noch? Warum gehört es Ihrer Meinung nach ins Repertoire?



peter tilch (prinz von mantua)
george kounoupias (marinoni)

Was die Gesellschafts- und Geschlechterbilder angeht, ist Offenbach immer ungeheuer modern, und das gilt auch für *Fantasio*. Am Schluss wird Fantasio zum Anstifter eines Studentenaufstands, der den Krieg verhindert. Er sagt wortwörtlich: „Faites la paix!" („Schließt Frieden!"), und schlägt einen Kampf der Häuptlinge vor. Er sagt: „Schlagt euch doch selbst." Mir fällt kein anderes Stück dieses Genres ein, das so explizit pazifistisch ist. In unserer heutigen Zeit ächzen wir alle unter Rechtspopulismus und Krieg, und dann gibt es so ein Stück, das mit einer unglaublichen Heiterkeit und Leichtigkeit das Gute will und den Frieden besingt. Ich verstehe eigentlich nicht, warum nicht jedes Theater gerade *Fantasio* spielt!

„Ich stand heute am **MEERE** ...

Nicht am **FLUSS?** Wir hätten drei ...“



emily fultz (elsbeth) | sabine noack (fantasio)

DAS UNBEKANNTE OPERNJUWEL FANTASIO

eine deutsch-französische freundschaft zum falschen zeitpunkt.

Swantje Schmidt-Bundschuh

Es war die romantische Welt E. T. A. Hoffmanns und Alfred de Mussets, die Jacques Offenbach so ansprach und die er sich anverwandelte. *Fantasio* ist eine zauberhafte deutsch-französische Melange: Die Vorlage für die Oper stammt mit de Musset von einem der größten Dichter der französischen Romantik. Offenbach hatte während seiner Tätigkeit an der Comédie-Française bereits Schauspielmusiken für Mussets Theaterstücke komponiert. Die zweiaktige Lesekomödie *Fantasio* war 1834 in der *Revue des deux mondes* veröffentlicht worden. Musset wiederum hatte auf eine Episode aus E. T. A. Hoffmanns *Lebensansichten des Katers Murr* (1821) zurückgegriffen. Es war die Zeit der Burschenschaften und die gärende Stimmung des Vormärz, die nach der Revolution 1848/49 im Keim erstickt werden sollte. Die Studierenden im Stück verkörpern den freiheitsliebenden, romantischen Gegenentwurf zur fremdbestimmten, hierarchischen Ordnung, die man mit Ausrufung der Narrenrepublik umstürzen möchte.

ein NARR im strudel der geschichte.

Auf einer Bühne aufgeführt wurde Mussets *Fantasio* erst nach dem Tod des Schriftstellers, nämlich 1866 an der Comédie-Française. Der Pazifist Offenbach ließ seinen *Fantasio* nicht mit einem Kriegsausbruch enden. Bei ihm unterbreitet die Titelfigur einen kühnen Vorschlag: In einem lakonischen Friedens-Appell plädiert Fantasio dafür, die Staatsoberhäupter den Kampf unter sich austragen zu lassen, ohne die Bevölkerung mit hineinzuziehen. Da vergeht dem bayerischen König und dem italienischen Prinzen ganz schnell die Lust und sie sagen den gerade erst ausgerufenen Krieg kleinlaut ab. Friedenssehnsucht erstickt das Kriegsgeschrei im Keim.
Fantasio war ein Auftragswerk für die Opéra-Comique und der Versuch einer Neubelebung des Genres, das durch den Wechsel von Gesangsnummern mit gesprochenen Dialogen gekennzeichnet ist. Die bekannten Handlungsmuster sind Liebe mit Standeskonflikt, eine Ehe wider Willen und ein hierarchischer Rollentausch.

Offenbach steckte bereits mitten in den Proben zu *Fantasio*, als im Juli 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausbrach. Auf deutscher Seite stand der Norddeutsche Bund unter der Führung Preußens; einige süddeutsche Staaten schlossen sich an, darunter auch das Königreich Bayern unter Ludwig II. Die Proklamation des Deutschen Kaiserreichs im Spiegelsaal von Versailles am 18. Januar 1871 war eine große Schmach für die unterlegene Grande Nation. Das Zweite Kaiserreich (1852-1870) unter Napoleon III., der den Komponisten Offenbach stets protegiert hatte, war Geschichte. Als die Theater im Herbst 1871 wieder öffneten, waren die Stadt und ihre Bewohner*innen nach Kriegsniederlage und Pariser Kommune tief traumatisiert.

GEFANGEN zwischen den fronten.

Bereits mit Kriegsausbruch war Offenbach, bis dahin eine der populärsten Persönlichkeiten von Paris, zur Zielscheibe von verbalen Attacken und Verleumdungen geworden. Wegen seiner deutschen Wurzeln und seiner jüdischen Herkunft bezeichnete ihn die französische Presse als Spion Bismarcks. Und weil er seit langem in Frankreich lebte, galt er auch in Deutschland als Vaterlandsverräter. Die Uraufführung von *Fantasio* wurde vorsorglich abgesagt.
Nach Ende des Krieges gingen die Proben zwar weiter, doch das Stück stand unter keinem guten Stern. Ursprünglich hatte Offenbach die Titelpartie für einen Tenor vorgesehen – den Publikumsliebling Victor Capoul. Weil der mittlerweile nach England geflohen war, schrieb der Komponist die Oper kurzerhand um und wechselte die Stimmlage: Die Mezzosopranistin Célestine Galli-Marié, die drei Jahre später die erste Carmen singen sollte, schlüpfte in die Titelrolle des Narren. Die Oper kam zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt heraus. Die Uraufführung erfolgte auf den Tag genau ein Jahr nach der demütigenden Zeremonie von Versailles, nämlich am 18. Januar 1872 und wurde nach nur zehn Vorstellungen abgesetzt. Der Misserfolg lag wohl zu einem Großteil an dem Pazifismus-Manifest am Schluss der Oper. Das war das Letzte, was die auf Rache sinnenden Franzosen hören wollten, schon gar nicht von einem Deutschen. Dass die Oper im Feindesland spielte – nämlich in einem fiktiven Bayern – war zwar auf die Vorlage des in Frankreich sehr populären E. T. A. Hoffmann zurückzuführen, machte die Sache aber nicht besser. Die Kritiken waren vernichtend. Offenbachs Karriere war zwar nicht zu Ende, doch hatte sie einen empfindlichen Schlag erlitten. Hinzu kam, dass sich der Publikumsgeschmack nach 1870 änderte. Offenbachs Unterhaltungstheater war eng mit dem Second Empire verbunden, und dessen Untergang ließ zwangsläufig auch seine Popularität zurückgehen.

In Wien, wo Offenbach einen Monat später eine deutschsprachige Fassung herausbrachte – diesmal für die berühmte Sopranistin Marie Geistinger, konnte sich Fantasio ebenfalls nicht durchsetzen. Das Werk verschwand in der Versenkung. 1887 brannte die Opéra-Comique ab und mit ihr das komplette Orchestermaterial. Zwar gab es die handschriftliche Partitur Offenbachs, die allerdings von den Erben seitenweise auf dem Autografenmarkt verkauft wurde.
Erst in jüngster Zeit gelang die Rekonstruktion des Notenmaterials durch den renommierten Offenbach-Forscher Jean-Christophe Keck.

seelenverwandte im MONDLICHT & ein kleidertausch.

Die Titelfigur ist ein Langzeitstudent und Lebenskünstler, der aus Liebe zur Prinzessin (und Geldknappheit) in die Rolle des Hofnarren schlüpft. Er hat eine spitze Zunge, eine melancholische Ader und ein weiches Herz. Im Gefühl der Entfremdung von der Welt findet er in Elsbeth seine Seelenverwandte. Das Paar besingt im Mondlicht die Liebe und evoziert das für diese Szenen typische nächtlich-romantische Kolorit. Der mondsüchtige, träumerische Narr ist darüber hinaus auch ein Selbstportrait sowohl Alfred de Mussets als auch Jacques Offenbachs – alle beide waren teilweise hochverschuldet. Den Liebenden ist die Flöte zugeordnet; im ersten Duett wird der Liebesliedwalzer exponiert: Die Melodie von „Quel murmure charmante“ wird in der Kerkerszene des dritten Aktes als Erkennungsmelodie wiederkehren, wenn Elsbeth begreift, dass ihr Gesangspartner aus dem Anfangs-Duett der Narr ihr gegenüber ist.
Tenor und Bariton haben die Rollen bzw. Stimmfächer vertauscht, noch bevor die Oper beginnt. Anders als der namenlose Herzog von Mantua in Verdis Hofnarren-Oper *Rigoletto* ist der Prinz von Mantua kein Tenor: Der höhere Rang ist der tieferen Bariton-Stimmlage zugeordnet. Ihr Kleidertausch ist also nur folgerichtig. Doch weder der echte noch der falsche Prinz gefallen Elsbeth. Sidekick Marinoni ist ein Leporello, der es bald enorm anstrengend findet, Prinz zu sein. Viel lieber schlüpft er wieder in die Rolle von dessen Echo, wie in dem herrlichen Duett „Un projet d’importance“. Die beiden sich aufplusternden Buffo-Figuren werden durch die näselnde Oboe und das Fagott liebevoll karikiert.

streicherflirren, spottgesänge und der PUNKT AUF DEM i – das spiel mit kontrasten.

Fantasio ist gespickt mit vielfachen Anspielungen. Die Ouvertüre beginnt mit flirrenden Streicherfiguren, triumphalen Fanfaren und nimmt an einer Stelle unvermittelt den Gesang der Mutter aus dem Antonia-Akt aus *Hoffmanns Erzählungen* vorweg. Der Eingangschor persifliert den Bayerischen


emily fultz (elsbeth) | reinhild buchmayer (flamel)

Defiliermarsch; Ländler-Klarinetten und Waldhörner evozieren bajuwarisches Flair.
Aus Mussets berühmter „Ballade an den Mond“ wählte Offenbach einige Strophen aus und schuf daraus das Auftrittslied des Titelhelden. Das Gedicht parodiert den Mond-Kult der Romantiker, indem das Gestirn spöttisch als „Punkt auf dem i“ beschrieben wird. Das musikalische Mondmotiv ist aus einer Akkord-Kette gebaut, die mit Flöten und Hörnern den romantischen Instrumenten anvertraut ist. Das schrille Instrument des Narren ist die Piccoloflöte, zusammen mit Tambourin oder Becken, die seine Schellen darstellen. Im Finale des ersten Aktes stimmt der Chor das Narrenmotiv an.
Anders als Wagner, der in seinem Gesamtkunstwerk die Vereinigung aller Künste zu einer formvollendeten Superkunst anstrebte, liebte Offenbach das Spiel mit Kontrasten und unterschiedlichen Stilhöhen, die gleichberechtigt nebeneinanderstehen und erkennbar bleiben durften. Die Stimmung kann sich rasant ändern, die Verhältnisse auch. Der Chor jubelt erst pflichtschuldig dem Regenten zu und stimmt später unreflektiert ins Kriegsgeschrei ein. Unter der Führung von Sparck stimmt das freche Studentengespann in *Fantasio* diverse Spottgesänge und Trinklieder an. Das Quintett, in dem Bayern und Italiener aufeinandertreffen, ist ein rasanter Galopp in typisch Offenbachscher Manier. Auf einen Brautchor folgt die obligatorische Da capo-Arie der Sopranistin: In „Ah! Dans son cœur“ darf sie mit extravaganten Koloraturen glänzen. Und Elsbeths Romanze im Kerker nimmt mit dem Echo von Klarinette und Waldhorn Bezug auf Webers *Freischütz*, den Offenbach verehrte. So changiert das Stück zwischen opernhaften Arien und Ensembles, volkstümlichen Genre-Chören und operettenhaften Couplets. *Fantasio* ist ein schillerndes Werk, das vieles unter die Narrenkappe bringt: Den Zauber der ersten Liebe, Politik und Satire, Märchen und Poesie. Ein atmosphärisches Stück, doch zugleich voll tosender Energie, Esprit und Lebendigkeit.

7 FAKTEN RUND UM FANTASIO

der spiegelsaal in bayern, viel herzschmerz in venedig und ein korsischer käse ...

1 | **Jacques Offenbach** (1819 – 1880) stammte aus Köln, lebte aber ab seinem 15. Lebensjahr in Paris. Mit der Gründung des Théâtre des Bouffes-Parisiens eroberten seine humorvoll-rasanten Musikkomödien das Pariser Publikum im Sturm. Zu den populärsten Werken Offenbachs gehören *Orpheus in der Unterwelt, Die schöne Helena, Pariser Leben* und *Die Großherzogin von Gerolstein*. Am Ende seines Lebens steht die Phantastische Oper *Hoffmanns Erzählungen* (1881). Obgleich Offenbachs Musiktheater die Politik und Gesellschaft des Zweiten Kaiserreichs mit liebevollem Spott bedachte, schätzte und förderte Napoleon III. den Komponisten sehr. Offenbachs Bühnenwerke sind bis heute ein wichtiger kultureller Bestandteil der nationalen Identität Frankreichs.

2 | **Bayreuth vs. Bouffes-Parisiens** Die monumental-mythischen Musikepen Richard Wagners und das frivol-satirische Unterhaltungstheater Jacques Offenbachs stehen sich im 19. Jahrhundert als antipodische Strömungen gegenüber. Wagner war neidisch auf den kommerziellen Erfolg des Juden Offenbach, der ihm selbst in Paris, der damaligen Hauptstadt des Musiktheaters, verwehrt geblieben war.

3 | Als 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausbrach, zog Bayern an der Seite Preußens in die Schlacht. Gleichwohl er ihn formal unterstützen musste, verabscheute der im Herzen frankophile **Ludwig II.** diesen Feldzug. Der bayerische König verehrte Ludwig XIV. als idealen absoluten Herrscher. Ab 1873 ließ er auf der Herreninsel im Chiemsee ein Schloss nach dem Vorbild von Versailles bauen, das auch über eine Nachbildung der berühmten Spiegelgalerie verfügt.

4 | Der romantische Schriftsteller **Alfred de Musset** war ein Dandy aus dem Bilderbuch: attraktiv, charismatisch und immer nach der neuesten Mode gekleidet. Während er an *Fantasio* schrieb, entwickelte sich eine leidenschaftliche Liebesbeziehung zu George Sand, die beide in ihren Briefen schilderten. De Musset bewunderte die höchst produktive Frau und bediente sich mitunter an ihren (feministischen) Manuskripten. Ein gemeinsamer Winterurlaub in Venedig endete damit, dass de Musset erkrankte, und seine Geliebte ihn mit dem herbeigerufenen Arzt betrog. Das Beziehungsende stürzte ihn in eine tiefe Krise, die ihn zu Gedichten voller Weltschmerz und Melancholie inspirierte.

5 | **George Sand** war eine der umstrittensten und produktivsten Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts. Als Vorkämpferin für die Emanzipation der Frau und soziale Gleichheit provozierte sie das Pariser Bürgertum. Sie rauchte, trug Männerkleidung und hatte zahlreiche Affären mit Künstlern, u.a. mit Frédéric Chopin.

6 | Im bayerischen und österreichischen Donauraum sind 40 – 60 **Fischarten** heimisch. Zu den Raubfischen zählen Hecht, Zander, Wels, Barsch und Aalrutte. Zu den Karpfenartigen Barbe, Zährte, Schleie, Rotfeder, Rotauge, Silberkarausche, Nerfling und Rapfen. Aus der Familie der Forelle stammen Regenbogenforelle, Huchen und Äsche. Regionale Besonderheiten sind verschiedene Kleinfischarten wie Streber und Schrätzer. Mittlerweile gibt es auch eingewanderte Arten wie die Schwarzmaulgrundel.

7 | Je mehr ein **Käse** stinkt, desto schmackhafter ist er! Seine olfaktorische Kraft konzentriert sich vor allem in der Rinde. Im weltweiten Ranking der aromatischsten Käsesorten nehmen französische Produkte die ersten zehn Plätze ein. Ein berüchtigter, in der EU verbotener "fäulender" Käse, in dem Maden den Reifeprozess beschleunigen, ist der korsische Casgiu Merzu.

„Wenn zwei Regierungschefs einen Krieg beschließen, dann sollen sie den doch unter sich austragen. Sollen sie doch persönlich ihren Kopf hinhalten!“

FANTASIO



shunya goto (hartmann) | kyung chun kim (sparck) | sabine noack (fantasio)
norbert hohl (facio) | chor

IMPRESSUM

Bildnachweise:	Fotografien: Peter Litvai
Textnachweise:	Sofern nicht anders gekennzeichnet, handelt es sich um Originalbeiträge von Swantje Schmidt-Bundschuh.
Spielzeit:	2026 | 2027
Herausgeber:	Landestheater Niederbayern, Niedermayerstraße 101, 84036 Landshut, 0871 92208-0
Intendantin:	Astrid Großgasteiger
Redaktion:	Swantje Schmidt-Bundschuh
Datum Drucklegung:	September 2026
Layout und Gestaltung:	MOSTERT.art | grafik + corporate design | Angelika Mostert
Druck:	Forster Druck, Furth bei Landshut

Das Landestheater Niederbayern wird durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert.

Änderungen vorbehalten!

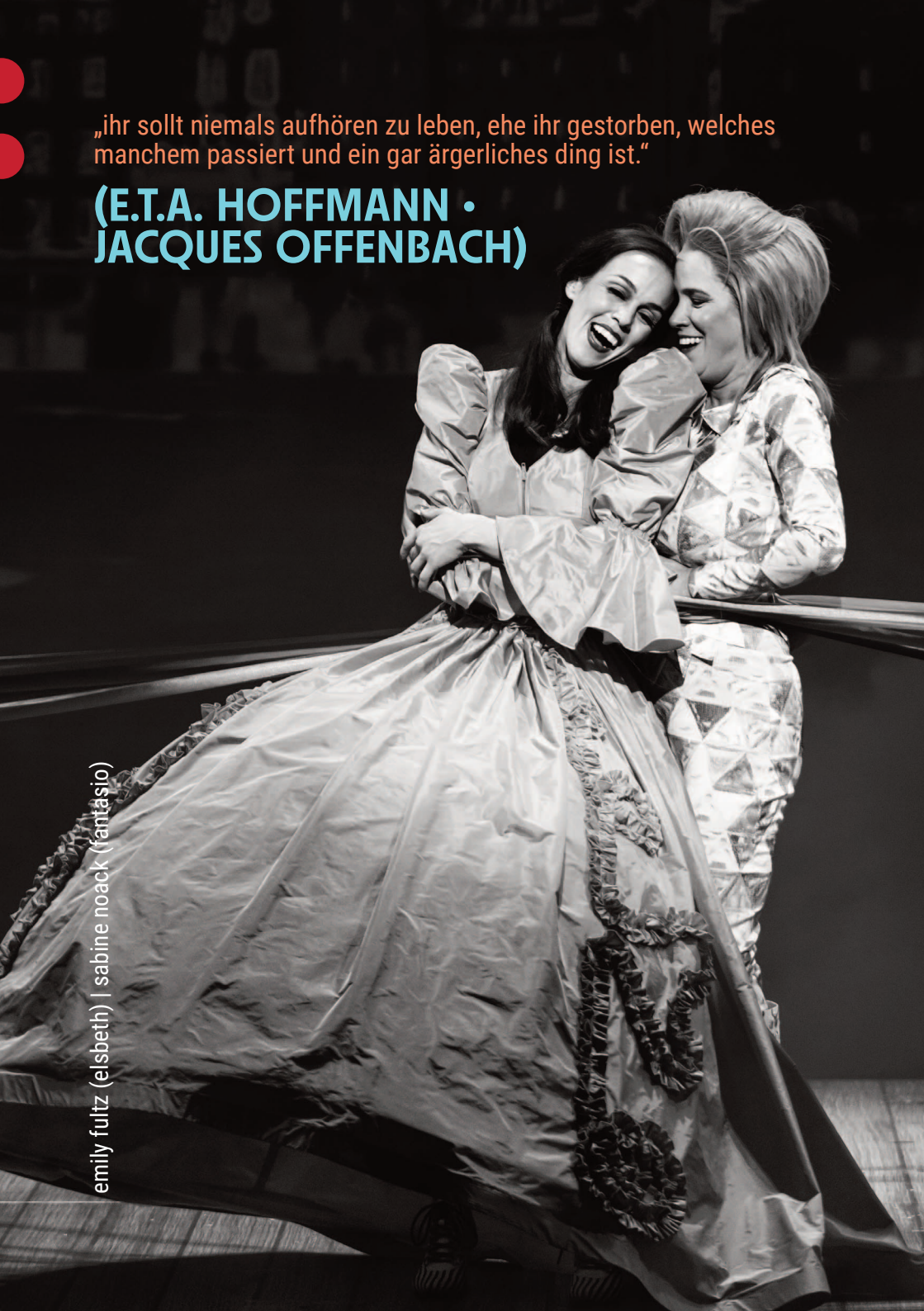


landestheater-niederbayern.de

ltn.

„ihr sollt niemals aufhören zu leben, ehe ihr gestorben, welches manchem passiert und ein gar ärgerliches ding ist.“

(E.T.A. HOFFMANN • JACQUES OFFENBACH)



emily fultz (elsbeth) | sabine noack (fantasio)